N 1357 E · € 3,– · April 2010

Der Gesundheitsberater

Organ der Gesellschaft für Gesundheitsberatung GGB e.V. · www.ggb-lahnstein.de

Conny Thaler
Der große Liebeszirkus

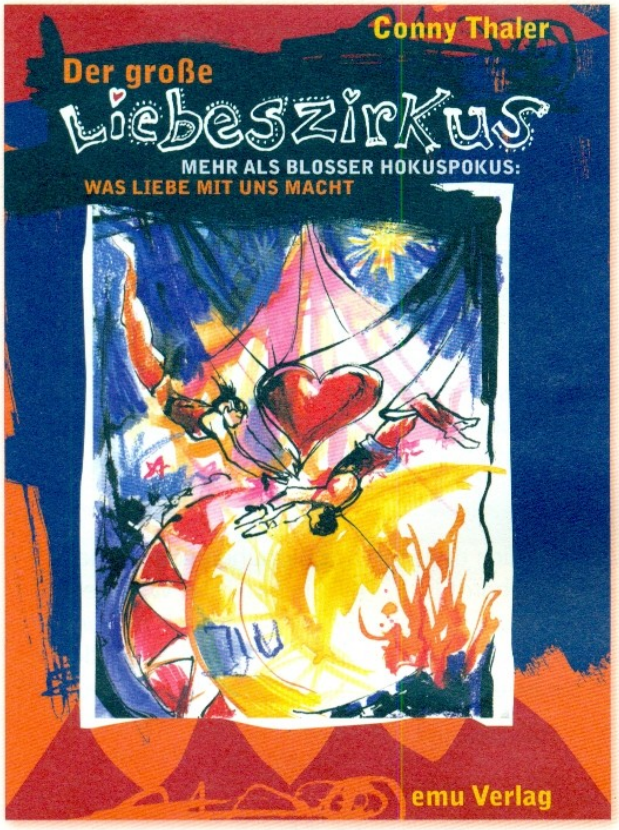
Margarete Vogl
Wilde Köstlichkeiten

Interview mit Conny Thaler

Der große Liebeszirkus

Ein spannendes Buch über die Liebe – mal ganz anders!

Warum und in wen verlieben wir uns? Was geschieht mit uns eigentlich, wenn wir lieben? Sachlich fundiert, realitätsnah und mit sympathischem Augenzwinkern nähert sich die ZDF-Journalistin Conny Thaler dem größten unserer Gefühle. Mit »thematisch angemessener« Leidenschaft und dennoch akribischer Genauigkeit wagt sie sich dabei an elementare Fragen. Ihr Zirkusprogramm spannender und emotional tiefer Betrachtungen reicht von aktuellen Erkenntnissen aus der Neurobiologie bis zur offenen Reflexion eigener Empfindungen.



Conny Thaler
Der große Liebeszirkus
emu-Verlag
270 Seiten, gebunden,
mit Illustrationen von Andrea Montermann
ISBN 978-3-89189-187-2
19,80 € (D)

Conny Thaler

Geboren 1975, studierte Kommuniksationswissenschaft, Psychologie und Germanistik. Sie arbeitet als Redakteurin im Ressort »Kultur und Wissenschaft« beim ZDF. *Der große Liebeszirkus* ist ihre erste Buchveröffentlichung.

Frau Thaler, es gibt mittlerweile unzählige Bücher zum Thema Liebe – warum jetzt noch den »Großen Liebeszirkus«?
Die Antwort ergibt sich aus Ihrer Frage. In der Tat gibt es unzählige Bücher zum Thema Liebe – aber nur eines zum »Großen Liebeszirkus«! Die Liebe ist wie der Zirkus: bewegend, schillernd, abenteuerlich und bunt. Dieses Faszinosum versuche ich in dem Buch zu erfassen.

Wie kam die »Zirkus-Idee« zustande?
Das war ein Gedankenfunke. Ein sprudelndes Gespräch mit Mathias Jung – und der Titel ward geboren. Die Begeisterung für den Zirkus als in sich geschlossene Welt und als symbolträchtige Bühne für das »wahre Leben« begleitet mich seit meiner Kindheit. Was zunächst als origineller Aufhänger erschien, verdichtete sich mehr und mehr zu einer tragfähigen Metapher in Sachen Liebe und Erotik. So nahm die Vorstellung ihren Lauf :..

Worin besteht der Unterschied zwischen »Verlieben« und »Liebe«?
Die Verliebtheit ist eine wohlbefindliche »Mikro-Paranoia«. Wir sind euphorisch, aufgedreht und zu allen »Schandtaten« bereit. Das explosive Botenstofffeuerwerk lässt uns die Welt durch die berühmt-berüchtigte rosarote Brille sehen, wodurch wir u. a. anfängliche (Berührungs-)Ängste überwinden und den Traumpartner idealisieren. Wir Menschen sehnen uns neben sinnlicher Geilheit aber auch nach geistiger Glückseligkeit, sprich: nach Seelenheimat, Geborgenheit und Tiefsinn. Beides miteinander zu vereinbaren ist das eigentliche Vabanquespiel, was wir heute Liebe nennen.

Gibt es denn überhaupt die »eine« Liebe?
Oh ja, ich glaube fest an sie – ansonsten hätte ich nicht so viel eigenes Herzblut in meinen »Großen Liebeszirkus« fließen lassen! In dem Moment, in dem

wir lieben, ist diese Liebe einmalig. Die Liebe ist jedoch weder ein Selbstläufer noch eine Lebensversicherung. Im Gegenteil: Wie bei jeder Artistennummer ist die Voraussetzung für die Liebe der Mut, sich auf sie einlassen zu wollen. Es bleibt ein Wagnis, ein Sprung vom Trapez in die Leere – in der Hoffnung, dass der andere uns fängt und hält. Darüber hinaus müssen wir selbst dafür Sorge tragen, dass wir unsere »positiven Illusionen« über den Partner bewahren und dass wir unsere Hochgefühle immer aufs Neue durch Abenteuerlust in Fahrt bringen. Zugleich müssen wir akzeptieren, dass der Mensch an unserer Seite nicht dazu da ist, all unsere Sehnsüchte und Bedürfnisse zu befriedigen. Meiner Meinung nach könnten wir in der Liebe noch viel mutiger sein!

Wie hat sich das gesellschaftliche Bild von Liebe im Laufe der Zeit verändert?

Unsere Vorstellung von Liebe ist Ausdruck der kulturellen Evolution, das heißt, sie ist neben biologischen und psychologischen Grundlagen stark von gesellschaftlichen und kulturgeschichtlichen Einflüssen geprägt. Zu früheren Zeiten wurde die Ehe aus rationalen Gründen geschlossen, sie war eine Wirtschaftsgemeinschaft. Sehnsüchte erfüllte man sich in Gedanken – oder anderswo. Unser westlich kultiviertes Modell romantisch-erotischer Liebe ist eine relativ junge Zeiterscheinung – erst in der Literatur der Romantik des ausgehenden 18. Jahrhunderts finden wir dafür kulturell spürbare Ausdrucksformen. Was die Liebe betrifft, leben wir heute in einer Zeit optimaler und maximaler Möglichkeiten der Selbstverwirklichung. Parallel dazu steigen die Ansprüche an uns selbst sowie an den geliebten Menschen an unserer Seite. Dass in der Moderne Verbindungen aus Liebe eingegangen werden, ist ein Luxus, der uns reich beschenkt, aber auch viel von uns fordert – manchmal sogar überfordert.

Das Gespräch führte Martin Gutjahr-Jung

Kann aus Lust Liebe werden?

Aber sicher! »Lust verkürzt den Weg«, wusste bereits der wohl prominenteste Liebesdramatiker William Shakespeare. Das Lustspiel kann völlig zwanglos geplant sein und dennoch durch anregende Hormone wie Dopamin oder Oxytocin ein Gefühl von Verliebtheit und Bindung entfalten. Schließlich ist die Lust eine höchst intime und vor allem eine gemeinsame Erfahrung, bei der sich eine Wechselwirkung, ein Gefühl absoluter Verbundenheit, entfalten kann. Auch aus diesem Grund sollte man bei der Wahl seiner erotischen Begegnungen bedachtsam vorgehen :..

... weil wir uns über das Körperliche unweigerlich auch in eine emotionale Bindung begeben?

Natürlich gibt es Beziehungen, die scheinbar auf einer rein sexuellen Ebene funktionieren. Doch auch hier kommt in aller Regel früher oder später der Punkt, an dem zumindest ein Partner »mehr« will. Ergreifend dargestellt finden wir ein solches Beziehungsdilemma beispielsweise in Patrice Chéreaus dramatischem Film »Intimacy«.

Was tun, wenn die Liebe verschwindet?

Leiden – zumindest vorläufig. Das klingt hart, aber der Liebesschmerz kennt kein Erbarmen. Und tatsächlich: Mediziner haben das Phänomen »Liebeskummer«, das in der Literatur seit eh und je seinen gebührenden Platz findet, erst in letzter Zeit – dafür aber umso intensiver – erforscht. Was bei Goethe das »Werther-Fieber« ist, benennt die Medizin *Lovesickness* (Liebeskrankheit), *Broken Heart Syndrom* (Gebrochenes-Herz-Syndrom) oder Stress-Kardiomyopathie. Wie jede andere Krankheit benötigt der Liebeskummer seine Zeit, um heilen zu können. Die gute Nachricht ist, dass der Leidensweg eine große Chance für Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis sein kann. Schließlich sind einige der schönsten Kunstwerke der *menschlichen Kulturgeschichte* aus diesem intensiven Gefühl hervorgegangen!